

Micaela Grohé

Jonas

Filmkritik

Überalterter Sitzenbleiber erhält letzte Chance, seinen mittleren Schulabschluss zu bestehen. Er gründet eine Schulband, um damit die von ihm verehrte Musiklehrerin zu beeindrucken – das ist im Groben die Handlung dieses Films von Robert Wilde.

Gelobt wird er wegen der Authentizität, mit der Schulalltag gezeigt wird. Angeblich zeigt der Film auch die verdienstvolle Arbeit der Pädagogen. Allerdings entspricht die Klassengröße wie üblich nicht der Realität, sondern man sieht im Höchstfall 15 Schüler in einem Raum.

Letztlich bedient der Film wie viele andere die gängigen Klischees: Tafeln beherrschen die Szenerie, Mathe ist kryptisch, Mathelehrer sind sozial unterbeleuchtet, Musik ist Quintenzirkel, Mondscheinsonate und Wenn ich ein Vöglein wär, in Klassenarbeiten wird gespickt, Zensuren sind Willkür, Lehrer müssen immer geduldig und freundlich bleiben, Schulabbrecher saufen auf dem Supermarktparkplatz Schnaps.

Die verschiedenen Unterrichtsfächer werden als eine Art Kurzversion eines Schultages als Blitzlichter in rascher Folge aneinandergereiht. So glaubwürdig viele Szenen mit den Angehörigen der Schule wirken, so unglaubwürdig ist die Hauptfigur: Christian Ulmen (36) soll 18 Jahre alt sein und muss dafür eine Perücke tragen, die aus einem alten DDR-Theaterfilm zu stammen scheint. Seine dümmliche Sprechweise irritiert ohne erkennbare Funktion. Seine Schwärmerei für eine ältere Lehrerin soll verständlich gemacht werden, indem Frau Maschkes Gang durch den Schulflur in Zeitlupe zu bedeutungsschwangerer Klaviermusik gezeigt wird. Später sieht man Jonas mit verklärtem Blick Frau Maschke anheimeln, aber das macht weder diese Frau interessanter noch ihren Unterricht. Die



Einblicke, die dem Zuschauer in diesen Musikunterricht gewährt werden, passen nicht zu einer Schule, von der der Schulleiter behauptet, sie habe ein musikalisches Profil.

Jonas' Bedürfnis nach Nähe zu seinen Lehrern ist extrem, er belagert sie regelmäßig nach dem Ende der Stunde mit distanzlosen Fragen nach ihrem Privatleben. Der Achtzehnjährige fordert Hilfe und Nachhilfe von den Lehrern. (Von Bezahlung keine Rede. Lehrer sind allzeit bereit.)

Mir kam die Idee, dass der Regisseur mangels Drehbuch durch die penetrante Aufdringlichkeit seiner Hauptfigur die Lehrer auf die Probe stellen wollte. Es sieht an mehreren Stellen so aus, als hätten die Lehrer Einzelheiten des Drehbuchs nicht gekannt und entsprechend spontan reagieren müssen. Den Schulleiter umarmt Jonas gleich bei einer der ersten Begegnungen lange, später bringt er ihm ein warmes Mittagessen zu einer Unterredung über seine Probezeit mit, er bietet 500€ als Spende an, dann löchert er ihn wegen Frau Maschkes Familienstand. Frau Maschke ihrerseits muss sich gegen ein Candelight-Dinner im Musikraum wehren, die Ethiklehrerin muss ihren Glauben vor laufender Kamera reflektieren und sitzt dabei auch noch mit Jonas in trauter Zweisamkeit in einer Kirche. Um es kurz zu machen: Die LehrerInnen bewähren sich, ihr Verhalten ist vorbildlich, nämlich die ideale Mischung aus Freundlichkeit und Distanz. Der Schul-

leiter gibt nichts über die Kollegin preis, die Beamtin weist den Champagner entschieden zurück, die Ethiklehrerin stellt sich den Fragen nach der Entstehung der Welt.

Jonas, der als ziemlich unfähig dargestellt wird, gründet nicht nur eine Band, wo es schon eine gibt (die sich vermutlich auflöst), sondern er führt sich als Bandleader auf wie ein erfahrener Musiklehrer. Er sagt allen, wie und was sie spielen sollen, besteht auf den notwendigen Übungen und Wiederholungen, zählt ein, sagt die Gitarrengriffe an, während er Schlagzeug spielt, verbessert etc. Man hat den Eindruck, diese Rolle liegt ihm wesentlich mehr als diejenige des Schulversagers.

Am Ende hat Jonas ein Show-Zelt für seine Band im winterlichen Schulhof aufgebaut, natürlich mit professioneller Beleuchtung und Verstärkeranlage, und gibt dort sein unvergessliches Konzert. Die Lehrer sind gerührt. Man sieht ihnen an, dass sie einerseits das gestärkte Gemeinschaftsgefühl genießen und andererseits froh sind, wieder zu ihrem Alltagsgeschäft zurückzukehren. Sie haben etwas bekommen, das selten ist: öffentliche Aufmerksamkeit. In einer Szene bedankt sich Jonas sogar für den Unterricht. Können Lehrer mehr verlangen?

Jonas
Regie: Robert Wilde
Drehbuch: Christian Ulmen und Johannes Boss
Jonas-Darsteller: Christian Ulmen
Länge: 110 Minuten